

## Editorial: Verzögerter Start eines Projekts

Ich saß zusammen mit Gastherausgeberin Cedar Leverett im Zug auf dem Rückweg nach Deutschland. Wir kamen vom Kongress der Parapsychological Association, der 2019 in Paris stattfand, und ließen die Veranstaltung Revue passieren. Cedar erwähnte die Dominanz der männlichen Vortragenden auf der Bühne, die sie beobachtete. Meine Antwort war vielleicht typisch männlich, indem ich auf das ungleiche Geschlechterverhältnis in der Mitgliedschaft der Parapsychological Association hinwies und auf die Möglichkeit, Vorträge einzureichen, die auch für Frauen gelten würden. Ich habe auch die Schwierigkeiten erwähnt, Frauen zu finden, die bereit sind, sich für den Vorstand der Gesellschaft für Anomalistik zu bewerben, deren Geschäftsführerin ich bin. Aber Cedar war mit meiner Antwort nicht wirklich zufrieden. Sie begann, über Frauen und Parapsychologie zu recherchieren, und ich machte sie, neben Hinweisen auf historische Frauen in der Parapsychologie, wie z. B. Peter Mulacz's Arbeit zum Fall Eleonore Zugun (Mulacz, 1999) und Ina Schmied-Knittels Studie zu Fanny Moser (Schmied-Knittel, 2022, in dieser Ausgabe), auf den Tagungsband der 1991 in Dublin, Irland, abgehaltenen und von der Parapsychology Foundation organisierten Konferenz *Women and Parapsychology* aufmerksam. Cedar schlug mir als dem Chefredakteur der *Zeitschrift für Anomalistik* vor, ein Themenheft dazu zu machen.

Als ich darüber nachdachte, war ich zögerlich und eher ablehnend. Zwei Einwände kamen mir in den Sinn. (1) Gute Wissenschaft ist nicht per se geschlechtsspezifisch. Warum also über Themen wie feministische Methodik in der Wissenschaft und Ähnliches sprechen? (2) Ist die Leserschaft einer Zeitschrift wirklich an einem solchen Thema interessiert? Diese Bedenken und andere dringende Projekte machten es leicht, das Thema in den Hintergrund zu rücken.

Im Jahr 2021 gab es einige Änderungen bei der Zeitschrift. Sie wurde zweisprachig, bekam ein neues Cover und eine englische Übersetzung des deutschen Titels. Außerdem wurde das Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene Mitherausgeber. Zu diesem Zeitpunkt traten wir in Verhandlungen mit einem Verlag ein, der die Zeitschrift in sein Programm aufnehmen wollte. Obwohl dies mit einigen Vorteilen verbunden gewesen wäre, haben wir uns letztlich gegen einen Vertrag entschieden, weil er unsere Freiheit bei der Gestaltung der Zeitschrift stark eingeschränkt hätte. Ein entscheidender Punkt war die vertragliche Notwendigkeit, den Inhalt der jährlichen Ausgaben im Voraus zu planen. Dies ist in der Anomalistik mit ihrer sehr begrenzten Anzahl von Autoren und wissenschaftlichen Beiträgen nur schwer zu erreichen. Eine Möglichkeit, das inhaltliche Problem zu lösen, ist die Veröffentlichung von Themenheften, zu denen man Autorinnen und Autoren einlädt. In dieser Situation erinnerte ich mich an den Vorschlag von Cedar. Um es kurz zu machen: Das Projekt, die Zeitschrift bei einem Verlag unterzubringen, wurde aufgegeben, aber das Projekt eines Themenheftes zu *Women and Parapsychology* blieb bestehen und wurde nun realisiert.

Ich habe Nancy Zingrone, eine ehemalige Teilnehmerin der Konferenz von 1991, und Cedar, die die Idee für das Themenheft hatte, als Gastredakteurinnen eingeladen und war sehr froh, dass beide zugestimmt haben. Mit Cedar ist eine Frau beteiligt, die noch nicht so lange in diesem Bereich tätig ist und dementsprechend einen frischen Blick auf die Situation hat. Nancy hingegen ist eine „Veteranin“ der parapsychologischen Forschung, die in der Forschungsgemeinschaft gut vernetzt ist und eine Verbindung von damals zu heute herstellen kann.

Wir haben eine Online-Umfrage konzipiert und durchgeführt, die sich an Frauen richtete, die auf dem Gebiet der Parapsychologie und Anomalistik tätig sind (Mayer et al., 2022, in dieser Ausgabe). Außerdem habe ich für die Parapsychological Association ein Symposium mit dem Titel „Women and Parapsychology Revisited“ organisiert, das am 19. November dieses Jahres stattfand.<sup>3</sup>

Und was ist mit den beiden oben genannten Einwänden bezüglich Geschlechtsspezifität und Leserschaft?

Vergleicht man die Forschungssituation von 1991 mit der heutigen in Bezug auf die Methodik, so lässt sich ein deutlicher Wandel feststellen. Die damals als feministische Ansätze oder Methoden der parapsychologischen Forschung (White, 1994) bezeichneten Methoden sind heute fester Bestandteil des Methodenarsenals und werden von Frauen und Männern gleichermaßen geschätzt und genutzt. Natürlich gibt es immer noch eine gewisse Voreingenommenheit gegenüber der evidenzorientierten und komplexitätsreduzierten experimentellen Forschung, die als „androzentrisch“ (ebd.) bezeichnet wurde; aber der Wert und die Bedeutung qualitativer Methoden und prozessorientierter Forschung für den Erkenntnisgewinn auf dem Gebiet der Parapsychologie wird inzwischen von fast allen unbestritten anerkannt. Allerdings habe ich im Laufe des Projekts in den Diskussionen und durch die eingereichten Aufsätze gelernt, dass eine geschlechtsspezifische Herangehensweise, die den neueren Entwicklungen Rechnung trägt, bereichernd sein und die Perspektiven erweitern kann. Insofern kann ich allen männlichen Forschern nur ans Herz legen, ihre Vorurteile und orthodoxen Grundannahmen kritisch zu hinterfragen und zumindest vorübergehend auszusetzen.

Dies führt zum zweiten Einwand: Die Konferenz von 1991 stieß bei den männlichen Forscherkollegen auf fast kein Interesse. Auch das PA-Symposium 2022 fand mit einer sehr geringen Beteiligung von Männern statt. In Anbetracht meiner eigenen anfänglichen Reaktion auf den Vorschlag für dieses Themenheft kann ich das verstehen, finde es aber bedauerlich. Am Ende der Podiumsdiskussion des Symposiums wurde, auch von mir, die Hoffnung geäußert, dass eine solche Veranstaltung „Women and Parapsychology“ in 30 Jahren nicht mehr notwendig sein würde. Diese Hoffnung entspringt natürlich einem gesellschaftspolitischen Wunsch

---

3 [https://www.parapsych.org/section/66/online\\_symposia.aspx](https://www.parapsych.org/section/66/online_symposia.aspx)

nach Gleichstellung der Geschlechter. Ein Einwand von Cedar Leverett und eine Bemerkung unseres gemeinsamen Freundes und Kollegen Patric Giesler haben jedoch zu einer Revision meiner Meinung geführt. Die gesellschaftspolitische Situation wird sich ständig ändern, und der Wunsch nach einer endgültigen Lösung ist naiv. Daher wird ein solches Thema relevant bleiben, auch wenn sich die Unterthemen und Schwerpunkte ändern mögen. Die Forderung nach Political Correctness an den Universitäten bringt zum Beispiel ganz neue Aspekte der Gender-Frage ans Licht. Das Gleiche gilt für die LGBT-Diskussion.

Wenn wir uns von der gesellschaftspolitischen Sphäre abwenden, werden wir auch auf inhaltlicher Ebene Gründe finden, dieses Thema in den nächsten 30 Jahren auf der Agenda zu haben. Die Perspektive auf Frauen und Parapsychologie und Gender in der Parapsychologie im Allgemeinen wird ein interessantes und anregendes Thema bleiben, das weder ignoriert noch als irrelevant abgetan werden sollte. Es ist ein bedeutsames Element des sozialen Kontextes, in dem Psi-Phänomene auftreten. Für ein besseres Verständnis von Psi müssen soziale Kontexte, Geschlecht, interkulturelle und globale Perspektiven berücksichtigt werden. Daher sollte das Thema „Women and Parapsychology“ nicht als notwendiges Übel betrachtet werden, das durch gesellschaftliche Veränderungen obsolet wird, sondern als Chance und Bereicherung unserer wissenschaftlichen Erkenntnisbemühungen auf dem Gebiet der Parapsychologie und Anomalistik. Dies wird durch die Beiträge dieses Themenheftes exemplarisch veranschaulicht.

### Literatur

- Mayer, G., Leverett, C. S., & Zingrone, N. L. (2022). Women and parapsychology 2022: An online survey. *Journal of Anomalistics / Zeitschrift für Anomalistik*, 22(2), 465–498.
- Mulacz, P. (1999). Eleonore Zugun: The re-evaluation of a historic RSPK case. *Journal of Parapsychology*, 63(1), 15–45.
- Schmied-Knittel, I. (2022). Occultism as a resource: The parapsychologist Fanny Moser (1872–1953). *Journal of Anomalistics / Zeitschrift für Anomalistik*, 22(2), 286–307.
- White, R. A. (1994). The relevance to parapsychology of a feminist approach to science. In L. Coly & R. A. White (Eds.), *Women and parapsychology: Proceedings of an international conference held in Dublin, Ireland, September 21–22, 1991* (pp. 1–27). Parapsychology Foundation.